

Sommerausgabe

- **Runde Tische**
- **Auslandssemester**
- **.biz Umbau**



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die vorlesungsfreie Zeit naht und rundherum passiert viel. In vielen Instituten wird gearbeitet, geforscht und nach Möglichkeiten gesucht, Bestehendes zu verbessern. Die Entwicklung unserer Institute und Studienrichtung ist ein langsamer Prozess, in dem eine Vielzahl an Personen mitwirkt. In dieser Ausgabe erfährst du, wie sich Professor Goger die Zukunft des Forschungsbereiches Baubetrieb vorstellt und was sich so alles bei Professor Blöschl und in der Ingenieurhydrologie abspielt. Einen weiteren Einblick bieten die ehemalige Leiterin und der Leiter des TU Archivs in einem Gespräch, bei dem sie über Ihren Werdegang und die Inhalte des Archivs berichten.

Bauingenieurwesen kann man ja nicht nur in Wien studieren. Probleme oder Fragen die dabei auftreten, passieren meist nicht nur an der eigenen Universität. Gemeinsam lassen sie sich besser lösen und zusätzlich hilft es manchmal, andere Perspektiven aufgezeigt zu bekommen. Aus diesem Grund treffen sich einmal im Semester Vertreterinnen der Bauingenieurfachschaften aus dem deutschsprachigen Raum. In dieser Ausgabe berichten wir über die Ergebnisse der Bauingenieurfachschaftenkonferenz

vom Herbst 2015.

Ist es dir in letzter Zeit auch schon so ergangen? Du stehst vorm Eingang zum .biz Büro, die Türe ist verstellt, das .biz-Schild, welches anzeigt, dass du hier richtig bist, ist verschwunden. Studienkollegen sehen dich komisch an. Du weißt es noch nicht? Wir haben.... UMGEBAUT! Ja, endlich gibt es mehr Platz (und einen neuen Eingang ins Büro). Schau's dir doch einfach mal an, oder wenn es zur Zeit zu stressig ist, kannst du, wenn du ein paar Seiten weiterblättest, erfahren, was sonst noch alles geändert ist.

Da dies eine Jubiläumsausgabe ist, haben wir uns gefragt, was über die letzten Jahre alles in der Zeitung erschienen ist. Die Antwort gibt es auf den letzten Seiten dieser Ausgabe, inklusive einer kleinen Anleitung, bis zu welchen Lasten ein Körper laut ÖNORM dem Wind widerstehen kann.

Auch in dieser Ausgabe gibt es wieder einen Bericht einer Studentin über ein Semester im Ausland. Im speziellen zeigt sie die Unterschiede im Studienalltag an der Universität Glasgow in Bezug auf die Tu Wien auf.

Das alles und vieles mehr gibt es in dieser besonders großen Sommeraus-

gabe der .biz Zeitung, viel Freude beim Lesen.

Birgit Zipfinger



IMPRESSUM

[Herausgeberin: Fachschaft Bauingenieurwesen, www.fachschaft.biz]

[Redaktion: Birgit Zipfinger]

[Layout: Martin Eppenschwandtner, Ulf Fischer]

[Medieninhaberin und Verlegerin HochschülerInnenschaft an der TU-Wien Vorsitzender: Abd El Hamid Lashin]

[Redaktions- und Verlagsanschrift: Wiedner Hauptstr. 8-10, A-1040 Wien, Tel.: 01 58801 49559, E-Mail: zeitung@fachschaft.biz [Erscheinungsort und Verlagspostamt: A-1040 Wien]

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin übereinstimmen.

Dies gilt im Besonderen für Beiträge von Personen, die nicht der Redaktion angehören und die ggf. gekürzt werden mussten.

Runder Tisch—Professor Gerald Goger

Ein kurzer Einblick in die Zukunft des Forschungsbereiches Baubetrieb

Als Runden Tisch bezeichnen wir ein gemütliches Zusammensitzen im Wohnzimmer der Fachschaft, wo auf Augenhöhe Interessen, Wünsche, Erwartungen und Forderungen mit Vertreterinnen und Vertretern des Lehr- oder administrativen Personals ausgetauscht werden. Am 12.05. dieses Semesters fand so ein Runder Tisch mit unserem neuen Professor für Baubetrieb statt. Themen waren, unter anderem, geplante Umstellungen in der Lehre und Forschung bis hin zur Teilnahme am .biz-Fest am 03. Juni.

Umstellungen bei Bachelor-Lehrveranstaltungen

Eine der wichtigsten Fragestellungen für uns als Studierende bei einer Neuberufung ist wohl, was sich im Bereich der Pflichtlehrveranstaltungen ändert. Daher war dies auch zentrales Thema beim Besuch von Professor Goger. Nach einigen gehaltenen Vorträgen im Rahmen der Bauverfahrenstechnik Vorlesung sind vor allem Änderungen den Stoff betreffend in Planung. Genauer soll die Maschinentechnik gekürzt werden, um dafür mehr Platz für die Themenbereiche Baustelleneinrichtung, -betrieb und -logistik zu schaffen. „Ich bin auf einer Baustelle noch nie gefragt worden wie ein Bagger aufgebaut ist“, nimmt Professor Goger dazu Stellung. Weitere Änderungen könnten den Prüfungsmodus betreffen. In nächster Zeit soll daher eru-

iert werden, ob ein Multiple-Choice-Fragebogen noch sinnvoll umsetzbar ist. Da unser neuer Professor für Baubetrieb großen Wert auf Verständnis der erlernten Materie legt, wären Rechenbeispiele möglicherweise eine bessere Variante. Genauer hierzu bleibt allerdings noch abzuwarten.

Neue Forschungsschwerpunkte, Forschungsgeleitete Lehre

Innerhalb der nächsten drei Jahre sollen im Forschungsbereich für Baubetrieb die geplanten Änderungen und das setzen neuer Forschungsschwerpunkte stattfinden. Als deklariertes Ziel setzt sich Professor Goger hier, der Technischen Universität Graz den Rang abzulaufen und die führende Rolle in Sachen Baubetrieb zu übernehmen. Die zukünftigen Schwerpunkte sollen, neben dem Tunnelbau, vor allem im Bereich Wissensmanagement und Zukunftsplanung im Baubetrieb liegen. Diese sollen natürlich auch Eingang in die Lehre finden, indem neue Lehrveranstaltungen im Master geschaffen werden. Dadurch soll vor allem auch das Niveau der Abschlüsse hochgehalten werden.

Ein weiteres Anliegen ist Professor Goger das Abhalten von Lehrveranstaltungen in Englisch. Die möchte er im Bereich Tunnelbau im Master umsetzen. Die Verfahren sollen in englischer, die gängigen



Normen jedoch weiterhin in deutscher Sprache unterrichtet werden.

Zusammenfassen können wir jedenfalls, dass sich in näherer Zukunft im Sektor Baubetrieb einiges tun wird. Wir freuen uns auf eine langjährige kooperative Zusammenarbeit!

Thomas Irschik



Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz in Wien

Ergebnisse der Arbeitskreise

Vom 24. bis 28. Oktober 2015 fand in Wien die Bauingenieurfachschaftenkonferenz, kurz BauFaK, statt. Dabei wurden die Fachschaften der Universitäten und Fachhochschulen aus dem deutschsprachigen Raum zu uns eingeladen, um gemeinsam Stellung zu den verschiedensten Themen zu beziehen. Daneben steht natürlich auch ein Netzwerkgedanke als Ziel im Vordergrund.

Der ständige Ausschuss der BauFaK, kurz StAuB, ist für die inhaltliche Vor- und Nachbereitung dieser Treffen zuständig. Des Weiteren ist dieser auch die erste Ansprechperson für die verschiedensten Organisationen, Vereine usw. In Wien wurden zwei Mitglieder unserer Fachschaft in dieses Gremium gewählt und wir wollen jetzt kurz zusammenfassen, was in Wien passiert ist und wohin diese Ergebnisse versendet wurden.



Die Thematiken wurden in Arbeitskreisen diskutiert und ausgearbeitet. Die Arbeitskreise präsentierten dann in den Plenen ihren Zwischenstand und gaben einen Ausblick auf das angestrebte Ziel. Zum Abschluss wurden die verfassten Papiere vom gesamten Plenum bestätigt und dem StAuB zur redaktionellen Bearbeitung und Versendung weitergegeben.

AK Vernetzung

Dieser Arbeitskreis beschäftigte sich damit ein Konzept zur internationalen Vernetzung der Fachschaften über den deutschsprachigen Raum hinaus zu erstellen. Zu diesem Zweck hatte der Arbeitskreis die Idee eine Plattform zu erstellen, auf der die Fachschaften sich über Themen austauschen und ihre verschiedensten Veranstaltungen präsentieren können. Um zu erfahren, ob andere Fachschaften aus den europäischen Ländern daran Interesse hätten, wurde eine Infomail verfasst, die im nächsten Schritt von den einzelnen Fachschaften an ihre Partneruniversitäten versandt werden soll.

AK Ehrenamt

In diesem Arbeitskreis wurde besprochen, ob für Ehrenämter wie zum Beispiel die Flüchtlingshilfe, ECTS-Punkte für Zusatzkompetenzen (freie Wahlfächer & Soft Skills) vergeben werden sollen. Die Meta-Tagung der Fachschaften (MeTaFa),

welche ein freiwilliger Zusammenschluss der Bundesfachschaften ist, hatte diesbezüglich eine Anfrage an die BauFaK gestellt. Nach einer Diskussion im Plenum hat die BauFaK beschlossen, sich klar dagegen auszusprechen, da die Freiwilligkeit, mit der das Ehrenamt Hand in Hand geht, hier durch eine solche Entlohnung nicht mehr gegeben ist.

AK Erasmus

Hier kam es zum Gespräch über die Probleme des Erasmus+-Programmes, die hauptsächlich in Deutschland bestehen. Es wurde eine Umfrage ausgewertet, die in Hamburg bei der 85. BauFaK vorbereitet wurde. Weiters wurde die Arbeitsweise des DAAD (deutscher akademischer Austauschdienst) näher betrachtet. Dabei traten einige Mängel auf, die von Seiten des Arbeitskreises herausgearbeitet wurden. Zusammengefasst wurden diese Punkte in einer Stellungnahme, die an den DAAD versandt wurde. Zusätzlich wurde ein Empfehlungsschreiben an die Dekanate verfasst, welches darauf hinweist, dass durch einen Auslandsaufenthalt im Zuge des Erasmus+-Programmes keine Studienverlängerung entstehen darf. Es wird weiters empfohlen, eine Auflistung jener Fächer zu führen, die von der Universität bereits anerkannt wurden um die Auswahl für Studierende im Vorhinein zu erleichtern.

AK Prüfungseinsicht

An einigen Hochschulen gab es Probleme mit der Durchführung der Prüfungseinsicht. Dieser Arbeitskreis erarbeitete aus diesem Grund einen Leitfaden wie, aus Sicht der Studierenden, eine Prüfungseinsicht ablaufen sollte. Dieser Leitfaden soll nun den verschiedenen Fachschaften als Hilfestellung dienen bzw. bei Gesprächen mit Instituten als Grundlage dienen. Falls von Seiten der Fachschaft gewünscht, kann dieser auch als Empfehlung weitergereicht werden.

AK Reformation

Dieser Arbeitskreis beschäftigte sich mit der aktuellen Abhaltung der BauFaK. Die Fragestellung war, ob die Veranstaltung, anstelle bisher einmal im Semester, nur einmal im Jahr (im Sommersemester) stattfinden soll. Zusätzlich soll es im Wintersemester ein Seminar geben, das mit Workshops, Diskussionen, etc. gefüllt werden soll. Das Plenum hat sich jedoch dagegen entschieden, da es für die momentanen Themen die Notwendigkeit von zwei Konferenzen im Jahr sieht.

AK studentische Hilfskräfte

In Deutschland wurde ein neues Gesetz eingereicht, das Wissenschaftszeitvertragsgesetz, in dem nun auch die Beschäftigungsdauer von wissenschaftlichen und künstlerischen Tätigkeiten geregelt werden

soll. Unter anderem sollte die maximale Beschäftigungsdauer für studentische Hilfskräfte (z.B. Tutoren) von sechs Jahren auf vier Jahre reduziert werden. Der Arbeitskreis hat ein Positionspapier erarbeitet, in dem er sich gegen diese Reduktion ausspricht. Dieses wurde an den deutschen Bundestag und die dort vertretenen Fraktionen versandt.

Hierzu gibt es bereits Neuigkeiten:

Da von vielen Seiten Kritik an der Reduzierung der Beschäftigungsdauer eingelangt ist, wurde der Gesetzestext geändert und die Reduktion wurde aufgehoben.

AK unbesetzte Professuren

Es entstehen Problematiken, wenn eine Professur nicht neu besetzt wird bzw. das Berufungsverfahren nicht rechtzeitig eingeleitet wird. Dieser Arbeitskreis erläuterte das Thema und arbeitete drei konkrete Problemstellungen im Zuge einer Umfrage heraus:

- Dringlichkeit einer lückenlosen Besetzung wird nicht erkannt
- Fehlende Finanzierung für erforderliche Planstellen in der Lehre
- Zu spezifische Anforderungen schränken den Bewerberkreis ein.

Da die drei Problemstellungen eine umfangreiche Bearbeitung benötigen, wurde von der 86. BauFaK in Wien der erste

Punkt behandelt. Der zweite Punkt wird auf der 87. BauFaK in Bochum behandelt. Das Positionspapier beinhaltet die Forderung, dass die Kontinuität der Lehre für die Studierenden gegeben sein soll, nicht nur im Zuge von Vorlesungen, sondern auch in der Betreuung von Abschlussarbeiten.

AK Zusatzkompetenzen

Hierbei wurde ein Empfehlungsschreiben verfasst, das eine Definition für Zusatzkompetenzen liefert. Im Anhang befindet sich ein beispielhafter Katalog mit interdisziplinären Modulen, die Lehrveranstaltungen einzelner Universitäten beinhalten.

Die Ergebnisse der unterschiedlichen Konferenzen können auf www.baufak.de unter dem Reiter Ergebnisse eingesehen werden. Falls ihr euch zu den einzelnen Themen weiter informieren möchtet oder selbst bei der Verfassung der einzelnen Papiere einmal mitarbeiten wollt, kontaktiert uns einfach.

*Katrin Zierler & Christoph Schönweiler
(StAuB 86. - 87. BauFaK)*



.biz Umbau

Echt? Und was ist jetzt alles neu?

Vor gar nicht allzu langer Zeit stapelten sich hinten im Büro deiner Fachschaft, die schmutzigen Kaffeehäferl in einer kleinen Kochecke. Kaum Platz zum Schneiden, wenig Licht und nicht auffindbare Kochutensilien waren ein großes Hindernis. Es war Zeit für Veränderung! Aus diesem Grund hat sich deine Fachschaft dazu entschlossen das Büro besser aufzuteilen und eine gut ausgestattete Küche zu organisieren. Wie hat alles begonnen?

Zuerst gab es nur eine Idee. Dann ging es damit los, sich im Sommer über Küchenangebote zu informieren. Diverse Möbelhäuser wurden abgeklappert und unzählige Kataloge von Möbelhäusern wurden unter die Lupe genommen. Nachdem ein Konzept vorhanden war, begannen die Gespräche mit der GUT (Gebäude und Tech-

nik), da der damalige Zustand des Büros für eine neue Küche nicht geeignet war. Es mussten neue Stromkreise verlegt werden und die Wände verstärkt werden, um die Küchenoberkästen zu halten. Außerdem musste Platz geschaffen werden, weshalb deine Fachschaft bereits in den vorlesungsfreien Tagen im Dezember das Büro umstrukturiert und umgestellt hat. Im Zuge dessen wurde ausgemistet, die Bibliothek vergrößert und der Haupteingang zum Büro geändert. Dadurch wurde der Zugang zur Küche erleichtert und durch die neue Aufteilung des Büros wird eine ungestörte Beratung ermöglicht. Des weiteren lief die Planung der neuen Küche in Zusammenarbeit mit der GUT auf Hochtouren.

Im Jänner wurden die Planungsarbeiten

der Küche finalisiert und die Detailplanung begann. Außerdem sollte die Fachschaft besser gestaltet werden, weshalb weitere Umbaumaßnahmen diskutiert wurden. Um den Zugang der Studierenden zum Lernraum während der Vorlesungszeit so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, wurde der Umbau größtenteils während der vorlesungsfreien Zeit zu Ostern durchgeführt. Man erkannte die Fachschaft danach kaum wieder. Der Boden wurde neu eingelassen, wofür die Räumlichkeiten komplett ausgeräumt werden mussten. Vielen Dank an dieser Stelle an die Institute, die uns in dieser Zeit ihre Seminarräume zur Verfügung gestellt haben. Die Wände erstrahlten



OneTUfree

Die Messe für alle Kultur-, Sport- und Freizeitangebote
an der TU Wien

in neuem Weiß, weshalb der Lernraum nun viel freundlicher wirkt. Außerdem wurden die schwarzen Tafeln im Lernraum komplett abgeschliffen und neu lackiert. Um diese zu schonen werden zur Befestigung von Plakaten, Infozetteln etc. nun Magnete verwendet. Für eine freundlichere Atmosphäre im Küchenbereich wurden die Sofagarnituren zum Büro und die öffentlichen Computer zum Eingang des Lernraums gestellt. Die große Neuerung war die Küche mit Geschirrspüler, Backrohr und vielem mehr, sowie mehr Küchenutensilien. Die Küche wurde nach Ostern mit selbstgemachten Fingerfood gebührend eingeweicht.

Vielen Dank an alle, die den Umbau ermöglicht haben, insbesondere ein großes Dankeschön an die GUT für die Zusammenarbeit mit uns!

Wir hoffen, dass euch eure neue Fachschaftsräumlichkeiten gefallen und ihr die Küche entsprechend nutzen könnt!

Alexandra Steininger



An der TU Wien gibt es ein sehr breites, aber weitgehend unbekanntes Angebot an Freizeitaktivitäten. Wir möchten mit der **oneTUfree**-Messe allen TU- Angehörigen zeigen, dass es neben Forschung, Lehre und Studium auch noch viel "Nebenbei" gibt.

Am (safe the date) **Mittwoch, den 19.10.2016** gibt es erstmalig die Chance alle diese Möglichkeiten an einem Ort kennen zu lernen.

Daher freuen wir uns über rege Teilnahme als Besucher oder als Standbetreibende Gruppe.

Jede teilnehmende Gruppe hat die Chance auf vergrößerte Außenwirkung, Vernetzung mit anderen Gruppen sowie die Möglichkeit neue Mitglieder zu akquirieren.

Gerne können Maillisten für Newsletter oder kommende Termine für Proben, Trainings oder Treffen für die Besucherinnen und Besucher vorbereitet werden.

Von uns bekommen Sie dazu einen Standplatz (ca 5 m²) mit Tisch und Paraventwänden (wenn gewünscht) zur Verfügung gestellt. Jede Gruppe hat auch die Möglichkeit themenspezifische Vorführungen und Demonstrationen anzubieten. Das können Beamerpräsentation,

Live Acts, Plakate von vergangenen Aufführungen oder sonstige Werbematerialien sein.

Wenn Sie an der Messe teilnehmen wollen, geben Sie uns bitte bis zum 1.August bescheid.

Wir freuen uns auf viele Kultur-, Sport- und Freizeitangebote der TU Wien.

Ihr HTU-Organisationsreferat,
Davor Frkat und Karina Schiefer



Kontakt: organisation@htu.at

Auslandssemester in Glasgow, Schottland

„Ein Auslandssemester ist nur Zeitverschwendung, und das Studium dauert dadurch nur noch länger.“ Dieses Vorurteil hat sich für mich nicht bewahrheitet. Von August bis Dezember 2015 durfte ich ein herausforderndes, wundervolles und ECTS-bringendes Erasmus-Semester in Schottland an der University of Glasgow verbringen. Da es an unserer Fakultät sehr viele Kooperationen mit anderen Universitäten in den verschiedensten Ländern gibt, kann ich ein Semester im Ausland wirklich jeder und jedem ans Herz legen.

Meine Beweggründe, die ehrwürdigen Hallen der TU Wien überhaupt zu verlassen, waren recht einfach. Mal raus aus dem eigenen Studienalltag, der sogenannten „Comfort Zone“ und etwas Neues kennenlernen. Auf die University of Glasgow fiel meine Wahl aufgrund der englischen Unterrichtssprache und vielen vergleichbaren LVA passend zu unserem Studienplan. Anhand dieser Auswahlkriterien wurden etliche LVA Beschreibungen durchsucht, denn die „ERASMUS“-Liste unseres Dekans bietet sehr viel Auswahl. In der Bewerbungs- und Voranrechnungsphase wurde ich hervorragend durch Frau Mascha unterstützt, daher möchte ich Ihr an dieser Stelle ein großes DANKESCHÖN aussprechen.

Nach der Zusage der Gastuniversität, Absolvierung des Online Sprachtests der EU, Erasmus-Vertrags-Unterzeichnung usw. konnte dann auch schon der Flug gebucht

werden und die Unterkunftssuche beginnen. Mit meinem Bericht möchte ich ein paar Unterschiede zum Studienalltag an der TU Wien und der University of Glasgow aufzeigen.

In Glasgow läuft alles ein bisschen anders ab. Die schottischen Studierenden werden mit einem Numerus Clausus System aufgenommen und bezahlen keinerlei Studiengebühren. Für Erasmus-Studierende übernimmt die EU diese Gebühren. Alle anderen Studierenden bezahlen je nach Herkunftsland unterschiedlich hohe Gebühren. Aus Mexiko kommend muss z.B.: für ein Masterstudium bestehend aus 2 Semestern ca. 20.000 Pfund aufgebracht werden, für das gleiche Studium für Norweger 30.000 Pfund. Alle Skripten und Prüfungsangaben der vergangenen 5 Jahre sind online abrufbar. Die Bibliothek inkl. ausreichender Computer-Lernplätze und bestimmte Gebäudebereiche können nur mit gültigem Studierendenausweis betreten werden. Daher werden selten eigene Laptops mitgenommen sondern Projekte und Berichte auf den Universitätscomputern bearbeitet.

Riesige Flat Screens für die hinteren Bereiche der Säle und mindestens zwei Projektionswände für die Vortragenden gehören in fast jedem Raum zur Standardausrüstung, aber es gibt keine Garderobenhaken um die klatsch nassen Jacken aufzuhängen, daher sitzt man mit

nassen Jacken und Schirmen in den Sitzreihen. Die dadurch entstehende Luft in den Hörsälen kann sich jeder an dieser Stelle selbst vorstellen. Dass sollte in einem Land, welches nicht unbedingt für gutes Wetter bekannt ist vielleicht noch optimiert werden.

Nach jeder Vorlesungseinheit müssen auch die Räumlichkeiten gewechselt werden, das bringt zwar frische Luft und einen kleinen Spaziergang, schaut aber auf dem historischen Campus wie eine kleine Völkerwanderung aus. Gruppen von bis zu 300 Personen stürmen im Laufschrift, meist von schottischem Regen begleitet, mit Taschen und Rucksäcken bepackt, von einem Ende des Campus zum anderen. Für solche nassen Hörsaalwechsel sind im Stundenplan nur zehn Minuten vorgesehen.

An der School of Engineering werden 14 Studienrichtungen angeboten. Sie alle werden in den Grundlagenfächern wie Mathematik und Mechanik gemeinsam unterrichtet.

Das klingt auf den ersten Blick nach überfüllten Hörsälen und schlechten Betreuungsverhältnissen, so ist es aber nicht. Als Beispiel hier die Beschreibung der Engineering Mathematics 2A Lehrveranstaltung: Der Mathematik-Stoff wird in 4 Abschnitte geteilt, welche durch Professoren von verschiedenen Studienrichtungen (Aeronautical-, Civil-, Electronics & Electrical-, Mechanical- Engineering) vorgetragen werden. So kommen auf jeden Professor 2

Wochen Vorlesungszeit und je 4 vorzubereitende Prüfungsfragen. Die Prüfung wird durch das Teaching Center der School of Engineering abgewickelt und jeder Professor hat eine Seite des Prüfungsbogens in einer anderen Farbe zugeteilt, so wird die Korrektur vom jeweiligen Zuständigen durchgeführt. Die Endnote setzt sich aus allen Teilnoten zusammen. So eine Grundlagen der Mathematik LVA hat 20 Glasgow Points (umgerechnet 10ECTS) und macht somit ein Drittel des Semesteraufwandes aus. Von den Bauingenieuren hat der Grundbauprofessor zum Beispiel folgende Themengebiete vorgetragen und geprüft: Functions of more than one variable, Partial differentiation of functions, Total differentials, Exact differentials, Multiple integrals, Path integrals, Taylor Series & stationary points.

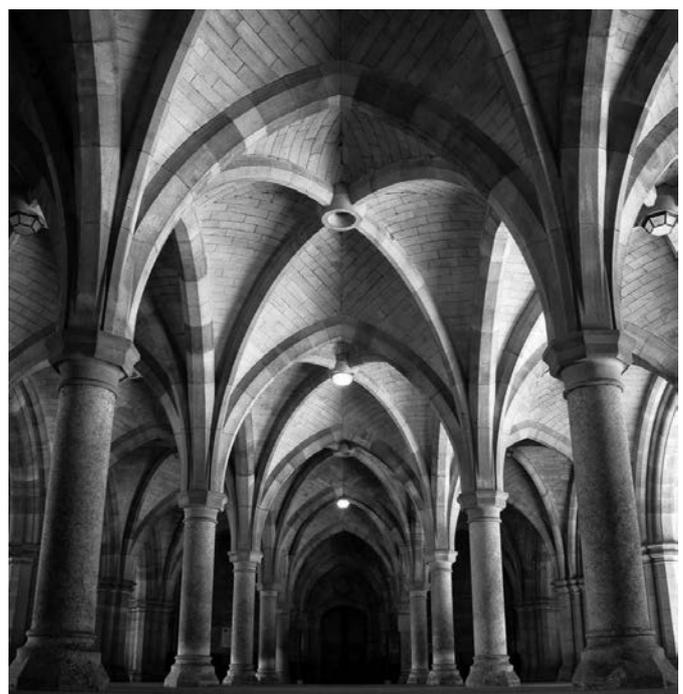
Wie bei uns gibt es eine wöchentliche Hausübung im Zuge der Mathematik, diese wird als persönliches Feedback gesehen und geht nicht in die Endnote ein, daher ist diese freiwillig abzugeben. Die Hausübung wird trotzdem kontrolliert und bewertet und von 99% der Studierenden abgegeben. Alle Vorlesungsteilnehmenden sind auch in ein Tutorial pro Woche eingeteilt. In dieser Stunde betreuen vier Tutoren (meist Mathematikstudierende höherer Semester) max. 80 Studierende, auch der Professor des jeweiligen Vorlesungsblocks schaut oft

kurz vorbei oder informiert sich bei den Tutoren über häufig gestellte Fragen und Fehler und geht auf diese in der darauffolgenden Vorlesungsstunde erneut ein.

In der ersten Vorlesungswoche musste ich schmerzlich feststellen, dass technisches und vor allem mathematisches Englisch bis dato leider nicht zu meinem Sprachwortschatz gehörten. Daher habe ich den Learning Support genutzt, dieses grenzgeniale Service wird für alle Studierenden kostenlos angeboten und bietet Nachhilfe in allen Grundlagenfächern mehrmals die Woche zu bestimmten Themenschwerpunkten, angepasst zum Vorlesungsstoff oder in Form von Drop-In-Sessions, um akute Fragen zu bestimmten Beispielen zu klären. Der Support hat eigene Räumlichkeiten neben dem Engineering Gebäude und wird von der Universität finanziert.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist der Prüfungsablauf. Prüfungstermine können nicht frei

von den Studierenden gewählt werden, sondern werden für die gesamte Uni vorgegeben! Damit es zu keinen Überschneidungen kommen kann, dürfen zu Semesterbeginn nur LVAs von Studierendenseite ausgewählt werden, bei denen sich weder Vorlesungszeit, noch Übung noch Laborbetrieb und Tutorial überschneiden. Die Daten der LVAs sind schon vor Semesterbeginn im Onlinesystem der University of Glasgow eingespielt und somit fixiert. Prüfungen finden in den Examination Weeks statt, in meinem Fall, innerhalb von zwei Wochen. Daher ist es üblich, dass man am Vormittag und am Nachmittag eine



Auslandssemester in Glasgow, Schottland

Fortsetzung

100% Final-Exam-Prüfung schreibt. Das bedeutet, die Note besteht gänzlich aus der Endprüfungsnote. Da dies meistens der Fall ist und auch für alle anderen Studienrichtungen gilt, steigt in diesem Zeitraum der Druck- und der Stresspegel der Studierenden enorm. Um dem entgegenzuwirken, gibt es während dieser Zeit für alle Studierenden der gesamten Uni besondere „Goodies“. Wer in kurzem Abstand zwei Final-Exams schreibt, darf z.B.: eine Stunde mit Hundewelpen und Therapiehunden zur Entspannung verbringen. Auch im Universitätsfitnesscenter direkt am Campus, ist der Zugang für alle Universitätsangehörigen in diesem Zeitraum gratis und Massagen werden um den halben Preis angeboten.

Der Ablauf der ausschließlich schriftlichen Abschlussprüfungen unterscheidet sich massiv zu den Prüfungen an unserer Fakultät. Alle Teilnehmenden werden nur unter Vorweis ihres Studierendenausweises in den Prüfungsraum eingelassen, ab dem Überschreiten der Schwelle darf nicht mehr gesprochen werden. Wer es dennoch tut, wird sofort verwarnet, bei weiteren Störungen wird man ins Teaching Office zitiert und kann die Prüfung nicht mitschreiben. In einem daher komplett stillen Raum (bei mir mit teilweise ca. 500 Kollegen und Kolleginnen gemeinsam) müssen Jacken, Handys und Rucksäcke an einer Wand, von den Einzeltischen entsprechend entfernt, abgelegt werden. Jedem Prüfungsfach sind Rei-

hen zugeordnet. Das bedeutet, jeder Tisch hat eine Reihen- und Platznummer und es können bei gleicher Prüfungsdauer (meist zwei Stunden) verschiedene Fächer im gleichen Raum abgehalten werden. Während der Prüfung selbst ist meist kein fachspezifischer Assistent anwesend, denn fachliche Fragen dürfen nicht gestellt werden. Mit zum Prüfungsplatz dürfen nur Stifte (Bleistift ist nicht erwünscht, auch Skizzen sind mit Kugelschreiber anzufertigen) und etwaige Lineale, Studierendenausweis und ein nicht programmierbarer Taschenrechner. Nach dem Ausfüllen des Prüfungsblattes mit Tischnummer und Name darf das Prüfungsheft geöffnet werden. Dieses Prüfungsheft ist bei allen Prüfungen gleich aufgebaut. Auf der Vorderseite werden Matrikelnummer, Name und Prüfungsfach von den Studierenden selbst eingetragen. Um die Korrektur zu anonymisieren, wird wie bei der Wahlkarte, der persönliche Teil abgeklebt. Im Inneren des Heftes darf nur auf der rechten Seite des Din A4 Doppelbogens geschrieben werden. Die linke Seite kann zwar für Nebenrechnungen verwendet werden, wird aber nicht bewertet. Für Korrekturen steht den Vortragenden ein Korrekturband zur Verfügung. Das bedeutet, es gibt ein ganzes Heft im A4 Format, auf dem man nur ca. ¼ der Seiten benutzen darf. Während der Prüfung gelten neben dem strikten Sprechverbot noch weitere Re-

geln. Innerhalb der ersten und letzten halben Stunde darf nicht abgegeben werden. Falls man dazwischen gehen möchte muss die Hand gehoben werden und einer der Aufsehenden (eine Person pro 40 Studierende = Eine pro Sitzreihe) kommt und nimmt das Heft entgegen und begleitet die Person zum Ausgang. Auch am Ende der Prüfung müssen alle so lange sitzen bleiben, bis alle Prüfungshefte abgesammelt und in Kisten verpackt wurden. Erst dann darf, noch immer schweigend, aufgestanden und der Raum verlassen werden. Dieser ganze Ablauf war beim ersten Mal sehr ungewohnt. Während einer Prüfung nicht durch klappernde Hörsaalsitze oder Kollegen, die über Sitzreihen klettern um abzugeben, gestört zu werden, empfand ich als sehr angenehm. Auch die kleinen Einzeltische waren praktisch, da in normalen Hörsälen meist Stifte und Skripten von den zu schmalen und schrägen Tischen abrutschen.

FUN FACT: Es gibt in Schottland KEINE Geodreiecke. Mein gesamter Civil Engineering Kurs war erstaunt und überrascht zugleich, welche speziellen Zeichengeräte in Österreich zur Anwendung kommen. Meine Kollegen und Kolleginnen konstruieren mit einem normalen Lineal und Winkelscheibe. Daher benötigte ich eine Sondergenehmigung um mein Geodreieck in Prüfungen verwenden zu dürfen.

Als Fazit soll bei Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, nicht hängen bleiben, dass

Schokoladenmuffins

Studieren ohne Zuckermangel

Prof. Adam die Mathematik unterrichten soll.

Ein Semester an einer anderen Universität zeigt, durch den Blick über den Tellerrand hinaus, die positiven Seiten der Heimat und der eigenen Universität auf. Von anderen Systemen können aber gerne gut funktionierende Abläufe, um den eigenen Betrieb für alle Beteiligten weiter zu verbessern, übernommen werden.

Karina Schiefer



TIP P : Variationen

Die Zartbitterschokolade kann durch weiße Schokolade gesamt oder auch nur teilweise ersetzt werden.

Nougat: Statt der Zartbitterschokolade kann auch schnittfestes Nougat in Daumnagelgroße Stücke geschnitten werden und je ein Stück in die Mitte der Muffins gedrückt werden.

Zutaten für 12 Stück:

2	ganze Eier
170 ml	Milch
120g	Staubzucker
1 Pkg.	Vanillezucker
110g	weiche Butter
30g	ungesüßtes Kakaopulver
2 TL	Backpulver
	Prise Salz
250g	Mehl
200g	Zartbitterschokolade

Zubereitung:

1. Backrohr auf 190°C Ober-Unterhitze vorheizen.

2. Weiche Butter, Eier, Staubzucker, Vanillezucker und Milch mit Mixer oder Küchenmaschine vermischen.

3. Schokolade in kleine Stücke hacken.

4. Eine Hälfte der Schokostücke mit Kakao, Mehl, Salz und Backpulver vermischen und in die flüssige Masse mischen.

5. Muffinförmchen oder Silikonformen zu 2/3 befüllen und mit der verbliebenen Hälfte der gehackten Schokolade bestreuen und leicht andrücken.



Interview mit Juliane Mikoletzky und Paulus Ebner

TU Archiv

Eine Universität besteht aus Studierenden, Lehrenden und administrativem Personal. Das mag für sehr kleine Universitäten stimmen, doch nicht für die TU Wien. Neben etwa 30.000 Studierenden und 3.300 wissenschaftlichem Personal beschäftigt die TU Wien auch 1.200 sogenanntes allgemeines Personal. Darunter fallen, neben dem administrativen Personal, auch viele Personen, die nie an der TU Wien studiert haben. Genau zu diesen Personen habe ich mich aufgemacht, um herauszufinden und aufzuzeigen was ihre Arbeit ist. Den Anfang machen, vom TU Archiv, Juliane Mikoletzky (Leiterin von 2011-2015) und Paulus Ebner (Leiter). Das TU Archiv befindet sich gut versteckt im Hautgebäude (Stiege 3, 1. Stock). Wann und wie ihr es besichtigen könnt lest ihr unten. Für alle die sich ein bisschen für Geschichte, ob die der eigenen Familie oder die der TU Wien, interessieren, lohnt sich ein Besuch auf jeden Fall.

Was haben Sie studiert?

E: Ich hab Geschichte an der Uni Wien studiert. Ich hatte bis dahin nicht sehr viel mit Archiven zu tun und habe für eine ziemlich lange Zeit freischaffend gearbeitet. Dabei bin ich dann erst so richtig in das Archiv-Geschäft hineingekommen. Eine dieser Aufgaben war damals an der BOKU das Archiv zu sichten und erstmal Vorschläge für eine Ordnung zu machen. So bin ich überhaupt in Kontakt mit den Universitäts-

archiven in Österreich gekommen. Und daher kennen wir zwei uns auch. Ab 2001 war ich an der TU und habe genau in diesem Jahr meine Dissertation, über die Universitätsgeschichte der BOKU, eingereicht.

M: Ich hab Geschichte an der RU Bochum studiert. Damals mit dem Schwerpunkt Wirtschaft-, Sozial- und Technikgeschichte, was sich hinterher ganz gut entwickelt hat. Ich hab dann auch ziemlich lange an Projekten und freischaffend gearbeitet. In der Zeit hab ich auch drei Jahre in einem Archiv gearbeitet, am nordwestfälischen Wirtschaftsarchiv.

Das war mein Einstieg. Ich wollte ja auch nie ins Archiv (lacht). Da hab ich gesehen was man da so machen kann. Danach habe ich noch 10 Jahre freischaffend gearbeitet und auch meine Dissertation abgeschlossen. Ich hab dann, im Rahmen meiner Tätigkeit beim westfälischen Wirtschaftsarchiv, den damaligen Leiter Hr. Dr. Lechner kennengelernt, der das TU-Archiv eigentlich erfunden hat.

Bei einer Tagung an der TU Wien hat er mich gefragt, ob ich Interesse habe an der TU zu arbeiten, ich habe mich dann hier beworben und wurde auch genommen. Seit 1992 bis Ende 2015 war ich hier im Archiv. 2001 bin ich dann Leiterin geworden.

Wie groß ist der Bestand des TU Archivs?

E: Laut letzter Zählung haben wir jetzt die 5 Laufkilometer an Akten überschritten. Teile des Bestandes sind dabei aber noch nicht eingerechnet.

Welche Art von Dokumenten werden im TU Archiv gelagert?

E: Das wichtigste ist die administrative Überlieferung der TU Wien von 1815 bis heute. Schriftverkehr von Rektorat, Direktion, zentrale Verwaltung usw., der zweite Bestandteil sind die Personalakten, das dritte sind die Studienakten. Wir haben ab 1815 bis Studienbeginn 1967 alle Studien Kataloge komplett erhalten. Man kann über jeden der zwischen 1815 und 1967 erstmals inskribiert hat, eigentlich das gesamte Studium rekonstruieren.

Dann gibt es noch Nachlässe, riesige Nachlässe. Die werden uns übergeben. Vor allem aus den Bereich Architektur erhalten wir viel. Diese bedürfen einer Aufarbeitung und Dokumentation.

M: Was wir zurzeit versuchen zu bekommen sind die Akten von den Dekanaten, d.h. auch alle Studien- und Prüfungsakten, also alle Diplomprüfungen und jetzt auch Bachelor- und Master-Prüfungen.

Wie darf man Einsicht nehmen in die Akten?

E: Die erwähnten Personen müssen mindestens 30 Jahre tot sein. Oder wenn sie

nicht tot sind: wenn sie eine schriftliche Einverständniserklärung von dieser Person haben können sie ebenfalls Einsicht nehmen. Wenn wir überhaupt keine Ahnung haben wann die Person verstorben ist, haben wir noch die Regelung, dass die Akten 110 Jahre nach der Geburt gesperrt bleiben.

M: Es kann dann sein das hat man so Extremfälle hat. Leopold Vietoris war zu Lebzeiten einer der bedeutendsten Mathematiker und war 1928 hier Assistent. Er ist im Jahre 2002 im Alter von 111 Jahren verstorben. So lange konnten wir diesen Akt nicht herausgeben.

E: und jetzt ist er immer noch gut 20 Jahre gesperrt.

Welche Sachen lagern noch im TU Archiv?

Wir haben auch noch einige Sammlungen. Die wichtigste hier im Haus, die aber schon eng mit dem Haus zu tun hat, ist die Privilegien-Sammlung, das sind alle österreichischen Erfindungspatente, die vor etwa 1850 erteilt worden sind. Zum Beispiel die Resselschiffsschraube, Tonnet-Bugholz oder der Bösendorfer-Anschlag.

Wie gehören diese Modelle in die Sammlung? (Anm: Am Kasten stehen etwa zehn Nutztier Modelle)

M: Bevor die BOKU gegründet wurde gab es hier auch für einige Zeit eine landwirt-

schaftliche als auch zoologische Lehrkanzel. Diese Modelle wurden dann bis etwa 1900 als Anschauungsmodelle verwendet. Diese hier sind mit 1883 datiert.

Wie kann ich mir Ihren Tagesablauf vorstellen?

E: Zuerst einmal den Computer aufdrehen und schauen ob es Anfragen gibt. Da geht von „Hat eine Person von 1880 bis xy bei Ihnen studiert“, was sehr leicht zu beantworten ist, bis zu wirklich komplexen Dingen, bei denen man überlegen muss, was hier noch unter Datenschutz steht. Oder man weiß, dass ein größerer Bestand woanders liegt, also übermitteln wir auch die Kontakte. Ein Problem ist manchmal, dass die Leute nichts vorher lesen oder nicht mal googlen.

M: Also das mit der Internet Affinität der jungen Generation scheint nicht zu stimmen.

E: Nach einer Stunde sind dann die Anfragen abgearbeitet. Dann ist ein großer Teil der Arbeit die Pflege, also das Kontakt halten mit den aktenproduzierenden Stellen. Wir bekommen sehr oft Anfragen von Instituten „Der Prof. geht, das Zimmer wird geräumt. Was braucht das Archiv“. Dazu gibt es mittlerweile eine Archivierungsrichtlinie.

Dann gibt es natürlich die physischen Besucher. Wir haben jeden Tag von 8-12 Uhr für die gesamte Öffentlichkeit öff-

net. Es ist bei uns nicht vorgeschrieben, dass man sich vorher anmeldet.

(Anm: Bei genauen Anfragen empfiehlt es sich vorher das Themengebiet bekannt zu geben. Dadurch können Akten bereits vorbereitet werden)

Dann wird es langsam Mittag. Dann gibt es die Ordnungsarbeiten, die man auch machen sollte.

M: (Nimmt einen Stapel aus einer Kiste der TVFA.) Enthalten sind Berechnungen aus den 1940er Jahren, Prospekte, die Gebrauchsanleitung eines Telefons, Korrespondenzen von 1967 und eine Landkarte aus dem Jahr 1941. Man schaut erstmal: Was ist das überhaupt? Alle diese Sachen habe ich aus der gleichen Kiste.

E: Es gehört auch noch zu unseren Aufgaben Führungen zu veranstalten, für Leute aus dem Haus oder Externe. Weiters verfassen wir auch Artikel für das „frei.haus“ (Anm: Zeitschrift für MitarbeiterInnen der TU Wien). Für die nächste Ausgabe planen wir einen Artikel über Gerhard Hanappi. Der hat hier studiert und auch das Studium (Architektur) abgeschlossen.

Wie haben Sie Kontakt zu Studierenden der TU Wien?

M: Mit manchen Fakultäten gibt es engeren Kontakt. Die Architekten arbeiten manchmal auch historisch. Da haben wir öfters Lehrveranstaltungen, die bauhistorisch arbeiten oder sich mit einem Nachlass

Interview mit Juliane Mikoletzky und Paulus Ebner

TU Archiv—Fortsetzung

befassen, der hier ist.

Vor einigen Jahren haben wir unsere eigene LVA in Kooperation mit der HTU gehalten, zum Thema „Österreichische Hochschulen in der NS-Zeit“. Dabei haben Studierende zu verschiedenen Themen Artikel geschrieben. Diese wurden dann in einem Buch zusammengefasst.

E: Mit der organisierten Studierendenschaft haben wir natürlich zu tun. Wir haben ja ein Depot der HTU. *(Anm.: Das HTU Archiv lagert auch im TU Archiv)*

M: Das ist ein Alleinstellungsmerkmal.

E: Und wenn sie dann schon weiter sind und ihr Diplom Zeugnis verlieren, dann kommen wir direkt in Spiel, weil wir das alles (Studienakte) aufgehoben haben und ihre Fakultät dann ein Duplikat ausstellen kann. Im Schnitt kommt das 1-2-mal pro Woche vor.

Wie bearbeiten Sie die Geschichte der TU Wien?

M: Zu diversen Ausstellungen, die stattgefunden haben, sind begleitende Hefte erschienen *(Anm.: Diese können im TU Archiv gekauft werden)*. Unser Beitrag zur Festschrift kommt ja noch. Die zwei Bände über die erste Hälfte des 20 Jhds. sind zurzeit noch in Arbeit.

Was sind ihre Pläne für die Zukunft?

E: Es soll dieses Jahr noch etwas erscheinen, zusätzlich zur Festschrift. Eine Broschüre, die sich den vertriebenen, zum Teil auch ermordeten Studierenden in der NS-Zeit widmet. Mir ist es vor allem wichtig, dass man auch schaut was aus den Absolventen wurde. Die tauchen nämlich nur selten auf. Was wurde aus jemandem der 1904 abgeschlossen hat und den man dann auf einer ermordeten Liste von Ausschwitz findet? Dass auch diese Namen, so weit wie möglich, dokumentiert werden.

Wenn Sie jetzt nochmal die Chance hätten, würden Sie dann statt ihres Geschichte Studiums ein Studium an der TU Wien wählen?

E: Also ich ganz sicher nicht.

M: Ich auch nicht. (beide schmunzeln)

Ich danke für das Gespräch.

Nino Petuelli



Eine Studienkollegin hat mich letzstens gefragt: "Was macht ihr in der Fachschaft so alles?". Ich habe dann kurz nachgedacht und ihr aufgezählt, bei welchen Veranstaltungen und Ereignissen in den vergangenen Monaten das BIZ beteiligt war. Hier folgt nun eine ähnliche, aber nicht unbedingt chronologische Kurzfassung.

Den Auslandssemester-Infoabend haben wir gemeinsam mit dem Dekanat veranstaltet, um eine Übersicht der Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes zu geben.

Im Dezember gab es Punsch, Glühwein und Gebackenes beim Punschstand im Hof 2 des Hauptgebäudes.

Derzeit sind Vertreter der Fachschaft in vier Studienkommissionen entsandt. Studienkommissionen sind eines der wichtigsten Gremien für uns, da dort Entscheidungen getroffen werden, die direkt das Studium betreffen.

Die Fakultät Bauingenieurwesen hat ein Strategiekonzept zur Frauenförderung erstellt. Dabei war auch die Fachschaft involviert. Im Zuge eines Wettbewerbs der Konzepte aller Fakultäten wurde unseres gut bewertet. Dafür wird vom Rektorat eine zusätzliche Frauenprofessur an unserer Fakultät geschaffen.

Gemeinsam mit FiNUM wurden zwei Karriereworkshops angeboten. Dort gab es Bewerbungsgesprächstrainings, Vorbereitungen auf Assessment Center und Lebenslaufüberprüfungen.

Deine Fachschaft

Was war los?

Das Fachschaftsseminar ist ein Fixpunkt im Studienjahr. Dabei begibt sich die Fachschaft an einen Ort außerhalb Wiens, um aktuelle Probleme zu diskutieren, Arbeitsbereiche aufzuteilen und Pläne für die Zukunft zu schmieden. Dieses Mal waren wir in Kirnberg an der Mank.

Wenn eine Professorenstelle neu zu besetzen ist, wird eine Berufungskommission eingesetzt. Sowohl beim bereits abgeschlossenen Verfahren "Baubetrieb und Baumanagement", bei der Prof. Goger berufen wurde, als auch beim momentan laufenden Berufungsverfahren "Wasserbau" sind zwei Studierendenvertreter beteiligt.

Der Vernetzung und dem gegenseitigen Austausch zwischen Schülerinnen, Studentinnen und Mitarbeiterinnen der TU diene das Frauen-Winterfest. Es wurde nach dem Erfolg des Sommerfrauenfestes von den Frauenstammtischen mehrerer Fakultäten organisiert.

Zwei Vertreter der Fachschaft waren in Münster bei der Jahrestagung des Projektnexus "Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern" der Hochschulrektorenkonferenz. Die HRK ist ein freiwilliger Zusammenschluss der Universitäten und Hochschulen in Deutschland. Bei dieser Tagung ging es um das Thema Studieneingangsphase. Ein Thema, das auch uns in naher Zukunft stark beschäftigen wird. Daher wurde die Einladung der HRK gerne von uns angenommen.

Gemeinsam mit dem Dekanat und eini-

gen Instituten haben wir auch heuer wieder einen Tag der offenen Tür veranstaltet. Ziel ist es, vor allem potentiellen Studienanfängern, Einblick in unsere Fakultät zu geben.

Aber nicht nur Studienbeginner möchten beraten werden. Auch alle Bachelorstudierende bekamen bei der Masterinformationsveranstaltung im Mai die Möglichkeit sich über die Vertiefungsrichtungen im Masterstudium Bauingenieurwesen sowie über die interkultären Masterstudien zu informieren.

Die Bundesvertretung der ÖH hat eine Initiative zur Schaffung eines österreichweiten Studitickets gestartet. Die parlamentarische Bürgerinitiative wurde bei der Parlamentsdirektion eingereicht. Sie wird nun von einem Ausschuss des Nationalrates behandelt. Zusätzlich ist es derzeit noch möglich, über die Webseite des Parlaments eine elektronische Zustimmung zur Initiative abzugeben. Mehr Details findest du unter <https://studiticket.oeh.ac.at/>.

Auch auf der 87. Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz in Bochum waren vier Vertreter der Fachschaft.

Wie alle zwei Jahre gab es auch heuer im Mai wieder den „Monat der freien Bildung“. Er soll auf die Wichtigkeit von Hochschulen und Bildung aufmerksam machen. Dazu werden Lehrveranstaltungen und Vorträge im öffentlichen Raum abgehalten. Besonders sichtbar sind da-

bei die Street Lectures sowie die Bildungsbim, die an zwei Tagen ihre Runden um den Ring absolvierte.

Wie weiter oben erwähnt, wird es bald zu einer Änderung der Studieneingangs- und Orientierungsphase aufgrund einer Novelle des Universitätsgesetzes kommen. Die StEOP wird umfangreicher und beschränkend werden. Sie soll zwischen 8 und 20 ECTS beinhalten und vor vollständiger Absolvierung der StEOP darf man maximal 22 ECTS aus weiterführenden Lehrveranstaltungen vorziehen. Das wird eine Änderung oder Neufassung des Bachelorstudienplans erfordern. Damit wir als Studierendenvertretung gut vorbereitet sind, haben wir dich bereits zur Teilnahme an der Onlineumfrage sowie zur Studienplanwerkstätte eingeladen. Es wird auch weiterhin ein Thema bei den Vollversammlungen, unseren Fachschaftstreffen, bleiben.

Und zu guter Letzt gibt es immer etwas zu feiern. Wie beim Grillfest, welches wir gemeinsam mit der Fachschaft Elektrotechnik im Hof 1 veranstaltet haben. Sowie natürlich beim Sommersemester BIZ-Fest im Prechtlsaal.

Christoph Schönweiler



Interview mit Professor Günter Blöschl

„Bauingenieurwesen ist ein viel breiteres Feld, als es früher war. Wir sollten das Netz weiter auswerfen, als nur auf das unmittelbar Bauliche, und das Bauen eingebettet in das Umfeld Mensch-Umwelt betrachten.“ (Zitat Günter Blöschl)

Um euch ein wenig besser die Arbeit der Professoren an unserer Fakultät näher zu bringen, möchten wir hiermit eine Interviewreihe starten, in der die Professoren einen Einblick in die aktuelle Forschungsarbeit am Institut und ihre Ideen dazu geben können.



Der Weg zum Professor

Das Günter Blöschl 2007 zum ordentlichen Professor für Ingenieurhydrologie berufen wird, kommt keineswegs überraschend. Neben dem bereits frühkindlichen Interesse für das Ingenieurwesen, hegte Professor Blöschl schon immer große Begeisterung für Wasser und dessen Verhalten. „Im Bach Dämme bauen, war immer eine tolle Sache. Das Meer ansehen, die Muster wie sich die Wellen bewegen.“ Darum entschied er sich während des Studiums Bauingenieurwesen für die Vertiefung Wasser. Zur Hydrologie im Speziellen brachte ihn aber sein Vorgänger und Mentor Professor Gutknecht. Nach seiner Dissertation verbrachte Professor Blöschl einige Zeit im Ausland, vor allem in Australien und Kanada und habilitierte schließlich zur Skalenfrage in der Hydrologie. Die Frage, ob Professor Blöschl seinen gewählten Werdegang wieder einschlagen würde beantwortet er so: „Auf jeden Fall, wenn die gegebenen Randbedingungen dieselben sind.“

Der Zusammenhang von Theorie und Praxis als treibendes Medium der Forschung

Als eine der wichtigsten Komponenten seiner Arbeit bezeichnet Professor Blöschl in Grundlagenprojekten neue

Methoden zu entwickeln, um diese dann in konkreten Projekten zur Anwendung bringen zu können. Dadurch entsteht auf der einen Seite eine hohe Ansammlung von Wissen und Kompetenz, die im Folgeschritt bei der Entscheidungshilfe in Projekten zum Einsatz kommt. Umgekehrt geben angewandte Projekte aber auch der Forschung die Richtung vor, in welche sie sich entwickeln soll. Vor allem in diesem Wechselspiel, aber auch in der Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, begründet Professor Blöschl den internationalen Erfolg des Institutes. So berichtet Professor Blöschl über 873 Bewerbungen aus 97 Ländern zu 8 ausgeschriebenen Dissertationsstellen.

Forschungsthemen und Projekte

Neben vielen anderen Projekten spricht Professor Blöschl seine Begeisterung für die Grundlagenforschung am hydrologischen Freiluftlabor in Petzenkirchen aus. Im Rahmen dieses Projektes sollen die Wasserbewegungen in der Landschaft, sowie daran gebundene Bodenfeuchte und Erosion gemessen und nachvollzogen werden. Es besteht also eine große Nähe zur Grundvorlesung Ingenieurhydrologie, da hier genau die Prozesse, die er in der Vorlesung vorträgt, untersucht werden.

Als weiteres Forschungsthema nennt Professor Blöschl das Hochwasser. Hier geht

der Trend vor allem in Richtung der Bestimmung des 100-jährigen Hochwassers. Dabei beschäftigt sich der Forschungsbereich nicht nur mit der Berechnung, sondern auch den Hintergründen, womit die Eintrittswahrscheinlichkeiten zu tun haben. Im Rahmen des ERC-Advanced Grants des European Research Councils wurden etwa die Veränderungen der Hochwässer in ganz Europa untersucht. Dabei wurde unter anderem festgestellt, dass es in England immer häufiger zu Hochwässern kommt, was mit der früheren Schneeschmelze zu tun hat. Ein weiteres Ergebnis war, dass im Mittelmeerraum, aber auch in Kärnten, immer mehr Herbsthochwässer zu beobachten sind.

Um ein weiteres Mal das wichtige Zusammenspiel zwischen Theorie und Praxis aufzuzeigen, berichtet Professor Blöschl unter anderem von einem Projekt zur räumlichen Berechnung von Hochwässern mit der Akademie der Wissenschaften. Hierbei ging es darum, Hochwässer an Flüssen zu berechnen, zu denen keine Messwerte vorliegen. Ein paar Jahre später wurden mit diesen Methoden im sogenannten HORA-Projekt mit dem Ministerium und der Versicherungswirtschaft die Hochwasserrisikoflächen in Österreich bestimmt und in einer Karte zusammengefasst.

Neben den Hochwässern als wichtigen Forschungsbereich hebt Professor Blöschl die Forschung zum Thema Grundwasser

hervor. Dabei betont er, dass die TU Wien für diese Thematik ideal ist, da hier fakultätsübergreifend, unter anderem mit der Fakultät für Chemie, gearbeitet wird.

Zukunftsbilder der Ingenieurhydrologie

Den wichtigsten Aspekt der Zukunft der Ingenieurhydrologie, aber auch des Bauwesens allgemein, sieht Professor Blöschl im Bild des Bauingenieurwesens selbst. Dieses soll nicht nur den reinen Zweck des Bauens erfüllen, sondern immer im integralen Kontext Mensch-Umwelt-Bauen gesehen werden. Als eines der Beispiele nennt er die Hochwasserrahmenrichtlinie, in welcher der Hochwasserschutz in Hochwassermanagementinstrumente wie Hochwasserwarnung, Raumplanung, oder Bewusstseinsbildung eingebettet sind.

Ein weiteres Forschungsthema, welches in Zukunft immer präsenter werden wird ist laut Professor Blöschl die Sozio-Hydrologie. In der Disziplin, welche das Wechselspiel Mensch-Wasser-Umwelt untersucht spielt das Institut eine Vorreiterrolle. Ziel ist es, die Grundlagen der langfristigen Dynamik zwischen Mensch und Wasser besser zu erschließen, denn, „dass Wasser und Mensch etwas miteinander zu tun haben, ist ja nichts Neues“. Während früher in Variantenstudien

das Abwägen von Vor- und Nachteilen von Wirtschaftlichkeits- und Umweltverträglichkeitsaspekten zur Entscheidung geführt hat, sollte heute auch das Feedback zwischen Mensch und Umwelt betrachtet werden. So zeigte ein Projekt in Tirol bezüglich des Einflusses des Dammbaus auf das Siedlungsverhalten der Menschen, dass die Bevölkerung sich hin zum Damm bewegt, um Schutz vor Hochwässern zu haben. Sobald ein Hochwasser stattfindet, zieht diese wieder weg vom Damm.

Thomas Irschik



Geschichte der Zeitung

Was macht eine Fachschaft in Zeiten in denen moderne Medien aus gedruckten Papieren und Festnetztelefonen bestehen, um die Studierenden auf dem Laufendem zu halten? Hat man damals noch mit Rauchzeichen gearbeitet oder doch gejo-delt? In diesem Artikel soll die Geschichte der .biz-Zeitung aufgezeichnet werden, schon von der ersten Ausgabe bis heute.

Im ersten Semester bekamen, damals wie heute Studierende ein Infoheft, in dem die wichtigsten Punkte für Studierende zusammengefasst wurden. Im Gegensatz zu heute waren jedoch bei der Vorstellung der Fachschaft nicht etwa die Mailadresse und die Webseite angegeben, sondern die einzelnen Telefonnummern der fünf gewählten Studierendenvertreter. Des weiteren wurde das Heft noch mit der Schreibmaschine geschrieben und anschließend vervielfältigt. Die Grundsätze sind jedoch gleich geblieben, wir helfen den Studienanfängern und stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Bevor eine eigene .biz-Zeitung erschienen ist, gab es im HTU-Info immer wieder Artikel und das Bauingenieur-Gerücht, hier wurden kurze Fakten und Einblicke präsentiert. Im April 1989 erschien das erste Mal die .biz-Zeitung, in der als erstes großes Thema der Umbau der Räumlichkeiten behandelt wurde. Wenn ihr diese Ausgabe

durchlest, werdet ihr feststellen, dass wieder ein Umbau Eingang in die Zeitung gefunden hat. Ein weiterer Umbau, der Einzug als Artikel gefunden hat, fand 2005 statt.

Über die wichtigen studienrelevanten Themen wurde von Anbeginn der Zeitung immer berichtet. So erschienen im Laufe der Zeit Artikel über Studienplanänderungen, Gesetzesänderungen, die Umstellung auf das Bachelor-Master-System, Erasmus-Programme, Aufgaben der verschiedenen Gremien und Vorstellungen von Professoren. Zusätzlich, als wichtiger Teil der Hochschulpolitik, wurden natürlich immer die ÖH-Wahlen angekündigt und deren Ergebnisse dargestellt. Als Information für die Studierenden erschienen auch immer wieder Artikel zu den verschiedenen Veranstaltungen, wie Vernissagen, Exkursionen und Festen. Auch als die ersten Computer für die

In Summe besitzen wir nun 5 Atari (1*1040, 4*520Plus, 1 externe Harddisk), 8 IBM-kompatible mit 20 MB-Platte, wobei 2 mit Farbsystem und einer mit 80MB-Platte, sowie einen Mini-A3-Plotter, die nach Abschluß der Bauarbeiten der Stiege VII hoffentlich im Herbst in unserem eigenen EDV-Raum stehen.

Auszug EDV-Anschaffung

Fachschaft angeschafft wurden, erschien ein größerer Artikel. Damals konnten Geräte im Wert von 200.000,- Schilling (das entspricht etwa 14.500,- Euro) besorgt werden. Schon damals wurde über das verwendete System viel nachgedacht. Im Auszug aus dem ausgiebigen Artikels kann nachgelesen werden, welche Hightech-Geräte damals gekauft wurden.

Die Zeitung blickte jedoch über den Teller- rand des Studiums heraus. So gab es zum Beispiel Artikel, die sich mit dem Berufsbild des Bauingenieurs auseinandersetzten. Auch Frauen in der Technik wurden schon von Beginn der Zeitung an behandelt. Artikel über verschiedene Großbaustellen und deren Auswirkungen auf die Umwelt bzw. Verbesserungsvorschläge wurden ebenso abgedruckt. Abgesehen von Artikeln, die sich mit dem Bauingenieurwesen beschäftigten, wurden auch immer wieder aktuelle politische Themen in der .biz-Zeitung behandelt. In diesen meist kritischen Artikeln wurden politische Probleme überspitzt angesprochen und auch Forderungen gestellt.

Eine lange Zeit gab es auch Leserbriefe, die veröffentlicht wurden. Die Reaktionen auf Artikel gab es hierbei jedoch nicht ausschließlich von Studierendenseite. Auch einige Professoren nahmen zu einzelnen Artikeln Stellung, besonders, wenn in der

vorherigen Ausgabe ein Artikel über ihre Lehrveranstaltungen erschienen war.

Abseits dieser ernsten Themen wurden auch Rätsel abgedruckt. Manche Artikel setzten sich mit der Urlaubsplanung auseinander und gaben Empfehlungen für verschiedene Reiseziele ab. Es gab auch für die damals noch nicht digitalisierten Spranzen eine Übersichtsliste, um die Studierenden über die vorhandenen Unterlagen zu informieren. Ein Artikel, den ich gerne erwähnen würde, trug den Titel „Vom Winde verweht“. In diesem wurde die Statik des Menschen bei Windlast analysiert. Das statische System wurde für einen Wiener erstellt und entsprechend der Seehöhe die Windlast gemäß der damals gültigen ÖNORM berechnet. Das System wurde in weiterer Folge von gelenkig auf eingespannt geändert, da ein kinematisches System die Last nicht aufnehmen kann. Mit

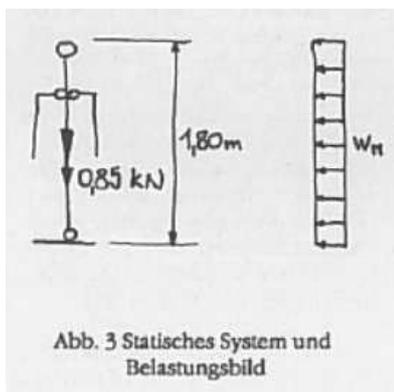


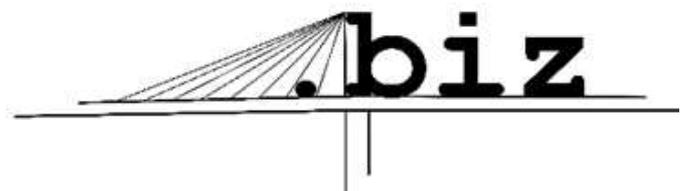
Abb. 3 Statisches System und Belastungsbild

Statisches System und Belastungsbild

den hiermit gefundenen Schnittgrößen wurden dann die Nachweise für die Fußknotenpunkte berechnet. Hierbei wurde der Nachweis gegen Gleiten geführt und der Nachweis gegen Kippen, mit klaffender Schuhsohle.

Um die Studierenden auch abseits gut zu unterhalten, gab es damals in jeder Ausgabe einen Beisl-Führer. In diesem wurden die verschiedenen Örtlichkeiten in der Umgebung angeführt und kommentiert. Falls einem doch nach Kultur zumute war, wurde das Theater- und das Kino-programm ebenfalls abgedruckt.

Falls ihr euch fragt: „Warum halte ich die 40. Auflage in meinen Händen, wenn mit der Zeitung bereits 1989 angefangen wurde?“ Kann diese Frage ohne große Schwierigkeit hier beantwortet werden. Im Laufe der Zeit wurde das Design immer wieder angepasst. Besonders im Zuge der Technisierung ergaben sich neue Möglichkeiten, grafisch das Erscheinungsbild anzupassen. So erschien im März 2002 die Ausgabe 00 im neuen



Design und mit neuem Logo. Eine weitere Änderung des Logos fand im Jahr 2014 statt. Hierbei wurde das damals bestehende Logo jedoch nur abgeändert, daher wurde die Nummerierung weitergeführt.

Zum Abschluss hoffe ich, dass es noch viele weitere Ausgaben der .biz-Zeitung gibt, da Printmedien ein wichtiger Bestandteil unserer Informationsgesellschaft sind. Auch wird dieses Medium von der Fachschaft gerne genutzt, um größere Themen anzusprechen. Die Zeichenbegrenzung bei einem Facebook-Post bzw. allein die Länge, die dieser hätte, sprechen eindeutig für ausgiebigere Artikel, die man in einer Zeitung am besten publizieren kann.

Katrin Zierler



.biz-Logos

Zitate

„Verwirrt fühlen ist gut, denn das öffnet den Geist [...] aber verzweifeln Sie nicht daran, das sind sie nicht wert, es sind ja nur Reihen.“

(Zit. Christian Steineder, 20.10.11, Mathematik1 VO)

„Das kann man jetzt Intuition nennen, oder einfach aus dem Mechanik-Buch abgeschrieben. Auf alle Fälle funktioniert.“

(Zit. Christian Bucher, WS 2015/16, Mechanik 2 VO)

„Der Strom ist ein freundliches Wesen. Der kommt Ihnen immer entgegen. Halten Sie also bei Leitungen mit hohen Spannungen lieber Abstand“

(Zit. Norbert Ostermann, 28.11.13, Eisenbahnwesen VO)

„...Ja, nein, weiß nicht? Wer ist für weiß nicht? Wahrscheinlich eh alle!“

(Zit. Thomas Bednar, 20.04.12, Bauphysik VO)

„Unendlich oft ist hier nur ein theoretisches Konzept, sonst würde der Versuch von 1859 heute noch laufen.“

(Zit. Josef Fink, 8.1.2014, Stahlbau VO)

„Was machen Sie, wenn Sie riesen Angst vor Erdbeben haben? Sie ziehen ins Mühl- oder Waldviertel. Da haben Sie halt Radon.“

(Zit. Andreas Kolbitsch, WS 2015/16, TW-BKL)

„Jedes Studium ist eine Art der Hirnampulation“

(Zit. Hermann Knoflacher, 16.04.2015, im Vortrag Warum die Stadt- und Raumplanung die Verkehrsprobleme erzeugt)

„Sie haben nur ein Leben, damit sollen sie vorsichtig sein“

(Zit. Peter Rekas, 08.03.2016, Sprengkurs, über Sicherheit beim Sprengen)

„Trotz sehr guter Planung und Ausführung ließ sich das Projekt nicht verkaufen, Jahre später erfuhren wir den Grund dafür. Die Gegend war einfach schlecht. Da ist man nicht einmal mit dem Auto zum Schmusen hingefahren.“

(Zit. Christoph Achammer, SS 2016, Projektentwicklung)

„Sie lachen... Aber beim Kolloquium werden Sie nicht lachen [...] das ist wie das Amen im Gebet.“

(Zit. Piotr Borejko, WS 2015/16, Mechanik 2 VO)

„Ich hätte die Vorlesung auch so beginnen können, dann hätten Sie gedacht: „Der ist ja vollkommen hinüber...“

(Zit. Christian Hellmich, über das Prinzip der virtuellen Leistungen, WS 2015/16, Festigkeitslehre VO)